

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o


Freitag, den 3. October 1862.

18 (40.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **A. Lorenz.**

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

 Die Expedition des Wilsdruffer Wochenblattes befindet sich von heute an Freiburger Straße im Hause des Herrn Stadtgutsbesitzer Händel.

U m s c h a u.

Die Versammlung deutscher Volksvertreter in Weimar hat größere Verhältnisse angenommen, als man vorher glaubte. 213 Männer, deren Namen einen guten Klang haben, sind dort zwei Tage vereinigt gewesen, um über Angelegenheiten des ganzen großen Vaterlandes zu berathen. Auch fast vergessene Namen, die einst in Aller Munde waren, wie Heinrich v. Gagern, der Präsident des Frankfurter Parlaments tauchten dabei wieder auf. Oestreich war nicht vertreten. Viele wollten die Reichsverfassung von 1849 als gültig eingeführt wissen; allgemein war man aber der Ansicht, daß die von Sachsen und Oestreich gemachten Vorschläge zur Bundesreform ungenügend wären, ja das Bundesgericht wurde sogar als gefährlich bezeichnet. Den tapfern Kämpfern im Abgeordnetenhaus, aus dem die Führer der liberalen Partei anwesend waren, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen und die Erhaltung des Zollvereins als Nothwendigkeit für Deutschland hingestellt. Für das nächste Jahr soll eine Versammlung in Frankfurt zusammentreten, wo man hofft, auch die Oestreicher begrüßen zu können. —

Während einige deutsche Länder darauf ausgehen, den Zollverein zu sprengen, indem sie den preussisch-französischen Handelsvertrag verwerfen, hat die badische Regierung berechnet, daß Deutschland, wenn der Zollverein aufhörte, einen jähr-

lichen Schaden von 400 Millionen Gulden haben würde. Sie stellt folgenden Vergleich auf: Was würde die Kammer in Hannover sagen; wenn der Minister vor sie träte und 6 Millionen Thaler mehr von dem Lande verlangte, um — sie in die Nordsee zu werfen? Gerade so viel verliert aber Hannover, wenn es hartnäckig bleibt. —

In Berlin ist der Ministerwechsel vollzogen; Herr v. Bismarck-Schönhausen ist Ministerpräsident geworden (die Wiener haben schon einen Witz fertig: er wird schön hausen); die Herren v. Bernstorff und v. d. Heydt scheiden aus. Was Preußen von dem neuen Minister zu erwarten hat, zeigt eine Rede, die er einst in Berlin im Abgeordnetenhaus gehalten hat. Die großen Städte, meinte der damalige Rittergutsbesitzer, sind das Verderben des Landes; eher wird es nicht besser, als bis sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet sind und auf die Stätte Salz gestreut worden ist. Den schwersten Kummer macht ihm, daß er noch keinen Finanzminister hat austreiben können. Verschiedene hohe Persönlichkeiten haben den sauren Posten abgelehnt. Immer Geld schaffen, und keins bekommen, ist freilich schlimm. Bei seinem ersten Auftreten in der Kammer ist Herr v. Bismarck höflicher aufgetreten, als man erwartet hatte. Er hat zugestanden, daß das Haus vor der Armeeveränderung hätte darum gefragt werden müssen, schob aber die Schuld davon auf die frühern Minister. Jetzt sei das Geld einmal ausgegeben und es würde unberechen-

bare Schwierigkeiten bereiten, wenn das Haus bei seiner Weigerung beharrte. Der König hat seine Willensmeinung bei Gelegenheit des Empfangs einer Deputation aus Hinterpommern kund gegeben: er werde unverrückt festhalten an dem, was er für Preußens Wohl ersprießlich halte. Dem alten Feldmarschall Wrangel, der in der Politik eben so zu Hause ist, wie in der deutschen Sprache, erscheint auch jetzt die Sache sehr einfach. Als ihn der König fragte, was mit den Volksvertretern zu thun sei? antwortete er wohlgenuth: Majestät, lösen Sie ihnen auf, dann kommt die Sache an mir. —

Hannover. Ueber seinen ungetreuen Hofmarschall v. Hedemann ist der König von Hannover tief empört. Man behauptet, daß er dem fast erblindeten König unter dem Vorgeben, es seien Handschreiben unverfänglichen Inhalts, mehrfach Zahlungsanweisungen zu Beträgen von 10,000 Thalern und mehr zur Unterschrift vorgelegt und auf Grund dieser Documente von den Bankiers Geld erhoben habe. In ähnlicher Weise täuschte v. Hedemann das Vertrauen der Königin, indem er Gelder, die ihm zur Bezahlung von Schmucksachen überliefert waren, unterschlug, Schmucksachen auf den Namen der Königin kaufte und an sich nahm und sogar der Königin Wechsel und Zahlungsanweisungen mit der Angabe, es seien Quittungen, zur Unterschrift vorlegte. Man sagt jetzt, der Fälscher sei geisteskrank. —

Trotzdem, daß in vielen Zeitungen vor der Auswanderung nach Nordamerika gewarnt wird, sind doch in diesem Jahre schon wieder 26,000 Menschen hinüber gezogen. Was könnte mit solchen Kräften ausgerichtet werden, wenn Deutschland eine Flotte besäße, seine Kinder auch in dem fernen Welttheile zu schützen! Bald würde ein Neu-Deutschland jenseit des Oceans erstehen. — Der einst vielgenannte Hassenpflug wurde von den Zeitungen todt gesagt; er lebt zwar noch, soll aber bereits ganz kindisch geworden sein. — Kallab, der gegen 60,000 Briefe in Wien unterschlagen hatte, ist zu 10jährigem schweren Kerker verurtheilt worden. Der Schändliche hat Jammer und Noth in manche Familie gebracht. — Der Prinz von Wales wird nächstes Frühjahr Hochzeit haben. Er, in dessen künftigen Reiche die Sonne nicht untergeht, hat nur mit Mühe einen Platz gefunden, wo er sich trauen lassen kann. Am Hofe seiner Braut in Kopenhagen führt die Gräfin Danner, früher Pugmacherin Rasmussen, das Regiment, deren Gast er nicht sein will. Auf den Gütern seines Schwiegervaters in Schleswig-Holstein würde der Volksjubiläum fehlen, den ein englischer Prinz bei festlichen Gelegenheiten nicht gern entbehrt. Am Hofe in Kassel, wo der Großvater sich gewöhnlich aufhält, sind auch Verhältnisse, die dem Sohne der Königin Viktoria nicht zusagen können. So soll die Hochzeit auf dem Schlosse Rumpenheim bei Frankfurt gefeiert werden. —

Türken und Christen, die auf großen Länderstrecken unter einander wohnen, können sich gar

nicht mehr vertragen. In der ganzen Türkei ist eine dumpfe Gährung und die elende türkische Regierung hat kaum die Macht, geschweige die Lust, die armen Christen gegen die Rohheiten der bewaffneten Türken zu schützen. Trotzdem die Christen bei weitem die Mehrzahl bilden, so wollen sie doch keinen vereinzeltten Aufstand wagen, weil sie wissen, daß Oesterreich und England sie wieder unter das Joch beugen helfen, wenn die Türken allein nicht fertig mit ihnen würden. Sie warten auf Gott und auf Rußland. —

Die schlimmsten Briefe sind jetzt die amerikanischen. In Nürnberg ist der Brief eines angesehenen deutschen Kaufmanns aus Philadelphia, Ende August geschrieben, eingetroffen, der reinen Wein einschenkt und zum Schlusse also lautet:

„Es gibt keinen Schatten von Recht oder Gerechtigkeit in diesem mit Blut und Verbrechen bedudelten Yankeeelande, in welchem Alles, aber auch Alles, rotte faul ist. Glaube nicht, daß ich übertreibe. Du kannst Dir keine Vorstellung von diesem scheußlichen Chaos machen. Die alten Illusionen von amerikanischer Freiheit werden endlich doch wohl auch bei Euch drüben in Das zerstoßen sein, was sie wirklich sind, in Dunst, Qualm und Nebel. Hier wird mit Klaffen regiert, wir haben nur den nackten Despotismus in der häßlichsten Gestalt. Fort Lafayette und Fort Warren sind mit Verdächtigen vollgepfropft, doch giebt es außer diesen beiden Bastillen noch hundert andere, denn kaum eine Stadt ist ohne eine solche Zwingburg; die Gefängnisse sind überfüllt. Aber Niemand wird verhört oder auch nur von einem Kriegsgerichte verurtheilt; man sagt den Leuten kaum weshalb sie bei Nacht und Nebel aus den Betten gerissen werden. Manche läßt man nach Wochen oder Monaten wieder los, und wenn sie fragen, weshalb sie verhaftet worden, erhalten sie Faustschläge oder Kolbenstöße zur Antwort. Kein Blatt darf wagen, zu äußern, daß und wie viele Tausende von Verdächtigen auf solche Weise in Kerker schmachten.“

Jetzt also wird rekrutirt, und zwar auf eine abscheuliche Weise. In New-York hat man Einwanderer vom Depot aus, wo man sie betrunken gemacht hatte, fortgeschleppt und eingekleidet. Jeder Polizeimann ist zum Werber ernannt worden und erhält für jeden Mann, den er zum Einkleiden stellt, 2 Dollars Prämie. Es ist genau so, wie im vorigen Jahrhundert in Holland und Deutschland mit der Seelenverkäuferei und dem Rekrutenfangen. Die Polizei hat aber noch einen andern Erwerbszweig: Hunderte von Offizieren haben es vorgezogen statt bei der Armee zu sein, unter irgend einem Vorwande sich fortzumachen und, zum Scandal aller anständigen Leute, in den Schenk- und Buhlhäusern der großen Städte sich herumzutreiben. Sie beziehen ihren Sold fort und sind habituell an jedem Abend betrunken. Wenn nun ein Polizeidiener einen betrunkenen Offizier aus dem Schlamm der Straße aufhebt und einen solchen Patrioten beim Depot abgeliefert, erhält er für jeden drei Dollars. In Washington wurden vor einiger

Zeit in einer einzigen Nacht etliche 70 solche Offiziere aus den Gassen genommen! In einer der letzten Sitzungen des Congresses wurde amtlich nachgewiesen, daß allein McClellan's Armee, und zwar zu einer Zeit, da diese operiren sollte, mehr als 31,000, sage ein und dreißig tausend Mann, Urlaub erschlichen hatten, und zwar durch Fürsprache von Kongreßmitgliedern, die sich in ihren Wahlbezirken populär machen wollten; denn Jeder dem sie Urlaub auswirken, muß doch späterhin einem solchen Wohlthäter seine Stimme geben. Diese Scheinfranken und Beurlaubten werden natürlich in der Zahlrolle fortgeführt und erhalten ihren Sold fort. Mac Clellan hatte im Juni, als er Richmond zu nehmen gedachte, 156,000 Mann, davon sind bis zum 15. d. M. 51,000 effectiv verloren gegangen; aber Sterbelisten werden nicht veröffentlicht, Einbußen verkleinert, denn der Tod hält eine zu gräßliche Ernte, als daß man die nackte Wahrheit sagen möchte. Wie wenig Lust bei uns vorhanden ist, die Muskete zu tragen, ergiebt sich aus den Gewaltmaßregeln und dem Spionirsystem, welches nun allgemein im Schwange geht. Bis nach vollendeter Conscriptio soll Niemand das Weichbild seines Wohnorts verlassen; Jeder wird angehalten, Hausdiener, welche Mitglieder der Familie als „verdächtig des Abreisenwollens“ anzeigen, erhalten Belohnungen; jedes absegelnde Schiff wird von der Polizei untersucht, ob nicht conscriptionsfähige Leute am Bord seien, um das Weite zu suchen. Aus dem nördlichen Theil der Staaten sind binnen einer Woche mehr als 40,000 solcher Leute nach Canada geflüchtet. In Chicago war vor einigen Tagen die Auswanderung so stark, daß man die Stadt in Belagerungszustand erklärte und alle Ausgänge durch Polizei besetzen ließ. Darüber kam es zu Ruhestörungen. Ueberall feiert eine ganz brutale Gewalt Herrschaft ihre Triumphe. Und wie wird das Menschenleben vergeudet! Von den 700,000 Mann, welche seit dem April vorigen Jahres die Unionsarmee bildeten, ist kaum die Hälfte übrig.“ (Die Conscriptio der zweiten 300,000 Mann ist seitdem aufgehoben. D. Red.)

Locales.

Das letzte „Abonnement-Concert“ auf dem Schießhause war wieder sehr schwach besucht, trotzdem ein Freiburger Sänger angekündigt war. Die Concert-Pièces wurden wie gewöhnlich brav ausgeführt. Herr Rupprecht aus Freiberg erheiterte das Publicum durch mehrere Vorträge. Wenn er durch seinen Namen kleinen Kindern Furcht einflößt, durch seine gewaltige Stimme jagt er selbst Erwachsene in's Bodshorn. Hat die Stimme auch nicht mehr die Lieblichkeit der Jugend, so verfehlt sie doch in Vossen, besonders im Costüm ausgeführt, ihre Wirkung nicht und wir können Herrn Rupprecht nur Dank sagen für den uns bereiteten heiteren Abend. —

Bergangenen Sonnabend sahen die Bewohner der hiesigen Restauration einen Hasen in großer

Eile auf der Chaussee daher rennen, bei der Ziegelscheune umbiegen und zwischen dem aufgeschichteten Holze verschwinden. Zwei vor dem Ofen beschäftigte Arbeiter erstaunten nicht wenig, als Meister Lampe ihnen einen Besuch abstattet, sich aber nicht erst in eine Unterhaltung mit ihnen einläßt, sondern mit einem mächtigen Sage durch das Schürloch in's Feuer springt. Er wurde bald darauf halb verkohlt herausgezogen. Ob Nahrungsorgen, häuslicher Unfriede oder ver schmälte Liebe ihn zu diesem verzweifelten Schritte getrieben haben, ist ungewiß geblieben. Das Begräbniß haben in der folgenden Nacht die Katzen besorgt. —

Die Weintrauben müssen gut gerathen sein, wenigstens sieht man bei den gegenwärtigen herrlichen Tagen Schaaren von Spaziergängern die Richtung der Weindörfer verfolgen. Mag auch die Traubenernte, der großen Trockenheit halber, nicht nach Wunsch ausfallen, so ist die Süßigkeit der Trauben doch ausgezeichnet und Jedermann anzurathen, die gesunde Frucht recht öfter zu genießen. —

Polnische Dörfer.

(Fortsetzung.)

Haben wir bis jetzt die Bauerhöfe betrachtet, so bleibt uns noch ein Gang übrig: nach dem Edelhofe. Er ist vom Dorfe getrennt, und beide liegen oft weit von einander ab. Vielleicht soll die Entfernung den Abstand des Adels vom Bauernstande andeuten. Allein in der Erscheinung ist kein großer Unterschied. An ein geschlossenes Gehöft und eine Regelmäßigkeit bei Aufstellung der Gebäude ist nicht zu denken. Da die Bauern ihre Rache für unmenschliche Behandlung an den Gebäuden nehmen, und diese hier wie im Dorfe durchweg aus Holzbohlen, mit Stroh oder Schindeln gedeckt, bestehen, so werden sie weit auseinander gerückt, damit bei einem Brande nicht jedesmal der ganze Hof ein Opfer der Flammen wird. Die Scheunen stehen oft mitten im Felde. Das Wohnhaus des Edelmanns, das er gern Palast nennen hört, ist nur größer als die chalupa des Bauern, und hier und da von außen mit Kalk übertüncht. Es enthält einen großen Raum zum Empfange der Gäste, 2 Stuben für Herr und Frau, eine Küche und einen ungeheuern Bodenraum. Eine zweite Etage findet man nie. Auch Kammern sind selten vorhanden; kommen Nachtgäste, so wird für sie im Besuchzimmer eine Streu zurechtgemacht und die vornehmsten Polen finden diese, sowie die kleinen Insassen in der Ordnung. Es macht einen wunderlichen Eindruck, in diesen niedrigen von kleinen Fenstern erleuchteten Räumen, an deren Wänden die Bohlen durchgucken, die feinsten Pariser Möbel zu finden. Ein Wiener Flügel zur Mazurka darf nicht fehlen. Wehe aber dem neugierigen Fremdlinge, der es wagt, einen Blick in die übrigen Räume des Hauses, Küche, Kinderstube, Gesindehaus u. zu thun: Augen und Nase werden den Eindruck nicht sobald wieder los werden. In einem

Kleinen Häuschen neben dem Palast residirt oft noch ein französischer Hauslehrer, der seine Studien in der Erziehungskunst als Friseur oder Schneider an dem äußern Menschen gemacht hat. Diesem und dem Küchenpersonale werden die Kinder anvertraut; Vater und Mutter haben nicht Zeit, sich darum zu bekümmern. — In nächster Nähe des Wohnhauses befindet sich der Marstall des gnädigen Herrn, der aus zwei Abtheilungen besteht. In der ersten, wohin er jeden Gast führt, stampfen 4 bis 6 prachtvolle Renner englischer Race, die oft 3—4000 Thlr. kosten und nur vor die leichte Kalesche gespannt werden. Der Edelmann würde es für eine Schande halten, mit 2 Pferden zur Stadt zu fahren. Die andere Abtheilung wollen wir lieber vermeiden, denn die elenden krüppelhaften Thiere, die zur Feldbestellung dienen, die den ganzen Sommer hindurch sich ihr Futter auf den versumpften Wiesen suchen und im Winter Stroh kauen müssen, erregen Jedem, der ein fühlendes Herz in der Brust hat, das tiefste Mitleiden. Oft, nach mißrathener Ernte oder sehr langem Winter, geht auch das Stroh zu Ende und dann werden die Dächer abgedeckt und verfüttert. —

Einen freundlicheren Eindruck machen die Schweineställe, und die Schweinezucht ist wohl das Einzige, worin sich eine polnische Wirthschaft auszeichnet. Die Race ist ungemein kräftig und von einer Lebenslust, einem Muthwillen, der unsern Schweinen gänzlich mangelt. Die fortwährende Weide in den Wäldern mag wohl die Ursache sein. Man muß eine solche Heerde in den Sümpfen und Morästen des Landes sich tummeln sehen, um dieses für dumm gehaltene Thier richtig würdigen zu können. Die Zucht dieser Thiere bringt dem Edelmann nächst der Wolle das einzige baare Geld ins Haus. — Wunderlich nehmen sich auf einem hohen Gestelle im Hofe landwirthschaftliche Maschinen aus, denen man es ansieht, daß sie nie gebraucht worden sind. Manchmal kennt der Herr nicht einmal den Gebrauch, oder er weiß, daß sich das Geräth in seiner Wirthschaft gar nicht anwenden läßt, allein er kauft es und stellt es unter seinem Fenster auf, denn es ist doch immer ein Ding, das Staunen erregt. Man kann sich des Lachens nicht enthalten, wenn man da eine buntbemalte Säemaschine erblickt und sich dazu die fünfurchigen Beete voller Steinblöcke und Baumstümpfe denkt. Ein deutscher Maschinenfabrikant in Warschau ist Millionär geworden, indem er die Leidenschaft der polnischen Edelleute für Mähmaschinen benutzte und die Geräthe, von denen er wußte, daß sie nie gebraucht würden, gleich nur zur Schau baute. —

Hinter dem Palaste liegt der Garten, in dem aber meist nur Kartoffeln und etwas Gemüse gebaut wird. Veredelte Obstbäume sind selten und beschränken sich auf einige Sommerbirnen. Eine süße Kirsche oder einen Winterapfel kann man im ganzen Königreich Polen suchen. Nicht selten kostet in Warschau ein Apfel 2 Neugroschen und Schlesien

liefert alljährlich gewaltige Massen Obst nach Polen, das aber meist in den Städten consumirt wird.

Der Edelmann trägt seinen Haß gegen alles Deutsche auch auf das Obst über, und kauft lieber Apfelsinen aus Italien. So kommt es, daß diese oft billiger sind, als deutsches gutes Obst. Hat der Pole wenig Anlage zur Landwirthschaft, weil ihm die stetige Thätigkeit abgeht, so taucht er noch weit weniger zum Gärtner. Er hat etwas vom Kinde, das noch denselben Tag die Frucht seiner Arbeit sehen möchte und die Bohne mehrmals aus der Erde nimmt, um zu gucken, ob sie noch nicht keimt. (Schluß folgt.)

Laß das Herz.

Laß das Herz nur trauern,
Denn Du zwingst es nicht;
Nach des Dunkels Schauern
Wird es wieder Licht.

Laß die Thräne rinnen,
Denn die Thräne kühl't,
Ob in Deinen Sinnen
Heißer Schmerz auch wühl't.

Laß die Lippen klagen,
Bis Dein Kummer weicht, —
Ob Du schwer muß't tragen,
Klagen macht Dich leicht.

Doch wenn starr und trocken
Dir Dein Auge bleibt,
Wenn die Worte stocken,
Wie auch Schmerz sie treibt:

Dann laß duldsam stehen
Was Dein Herz nur sticht,
Laß es stille brechen,
Denn Du zwingst es nicht.

Bermischtes.

Dresden. Ein furchtbares Verbrechen ist in unserer Stadt geschehen und fast mit Bestimmtheit anzunehmen ein Mord von frevelhafter Hand, der sich um so grauenvoller gestaltet, da man dem Opfer desselben den Verdacht einer Selbstentleibung aufdringen wollte. Der Sachbestand ist wie folgt. Am Sonnabend Nachmittag 1/3 Uhr schickte der Herr Kaufmann Stieler, Ammonstraßenecke, seinen Lehrling, Namens Blechschmidt, mit einer Summe von 150 Thalern in Zehnthalerscheinen nach dem Feldschlößchen und zwar im Auftrage eines Bauunternehmers, welcher zur Auszahlung seiner Arbeitsleute kleineres Geld brauchte und Umwechslung auf diese Art von Herrn Stieler bereits dort und an andern Orten in gleicher Weise und größeren Summen geschehen war. Die Austragung und Umwechslung geschah durch den jungen Lehrling Blechschmidt, der

sich seit Ostern in der Lehre befindet, Sohn des Scharwerksmaurers Blechschmidt (Waisenhausstraße) und von seinem Principal als ein äußerst braver, ehrlicher und fleißiger junger Mensch geschildert wird. Vergeblich sieht man der Wiederkunft Blechschmidt's entgegen. Es naht der Abend, es bricht die Nacht herein, und bange Besorgniß steigt auf über das Ausbleiben des sonst so treuen und willfährigen Burschen, denn an ein Entfliehen, an eine Unterschlagung des Geldes durch solchen ist nicht zu denken, das jugendlich unverdorrene Herz des Erprobten ist einer solchen That nicht fähig. Der Sonntag bricht an, noch immer kein Licht, keine Aufklärung. Da kommt die Schreckensnachricht: Blechschmidt ist erhängt aufgefunden worden, an der Chemnitzer Straße, dicht an Davison's Villa, unten an der Böschung der Eisenbahn und zwar an einem Kirschbaum. Sofort geschieht die gerichtliche Aufhebung, wobei sich sogar der Staatsanwalt betheiligte. Man untersucht die Taschen des Entseelten, da findet man in einer derselben eine Weintraube, aber nicht die Brieftasche, worin das Geld gelegen. Auffällig ist die Lage des Erhängten, eine halbstehende Stellung, und nach angestelltem Suchen findet man auch etwas entfernt davon die Brieftasche, aber — ohne Geld, entleert. Jetzt entstand die Frage: ist dies Selbstmord oder ist hier eine ruchlose Hand im Spiele? Man forschte nach und da war es auffällig, daß der ganz in der Nähe wohnende Gärtner einer Herrschaft am Sonntag mehr als gewöhnliche Ausgaben gemacht, auch mehrere Beinhalterscheine habe wechseln lassen. Man besah die Schnur, durch welche der Entseelte erdrosselt worden war, und sowohl der Herr des Gärtners, wie der Kutscher wollten in derselben das abgeschnittene Stück einer Schnur erkennen, die

Eigenthum des Hauses und dem Gärtner zum Gebrauch übergeben worden sei. Bei solchen nicht schwachen Verdachtsgründen wurde natürlich der Gärtner gerichtlich eingezogen, der aber von jener That nichts wissen will, obgleich sein Benehmen jaghafter Natur ist. Der Schleier, welcher hier noch auf dem Ganzen liegt, wird sich lüften. Das Gewissen, der furchtbar strenge Richter im Innern des Menschen, es wird nicht ruhen und rasten, bis das Geständniß erfolgt und dann sei der ewige Richter da droben über den Sternen dem armen Sünder gnädig, der sich wegen elend erbärmlichen Gutes willen hinreißen ließ, ein jugendlich hoffnungsvolles Leben mit mörderischer Hand zu kürzen.

Nach den neuesten Untersuchungen hat der Mörder den armen Knaben durch Weintrauben in den Garten gelockt, ihn dort erdrosselt und bis zur Nacht versteckt, wo er ihn begraben wollte, denn man fand im Garten ein fertiges Grab. Wahrscheinlich ist er dabei gestört worden, hat den Leichnam über die Mauer geworfen und dann aufgehängt. Bei der Sektion blieb der muthmaßliche Mörder ganz gefühllos, verwickelt sich aber im Verhör immer mehr in Widersprüche. —

Auszug aus einer Anzeige eines Feuerpolizeicommissar im Dorfe K.: „Da gaben selbige an, sie brauchten keine Feuerordnung, wenn in einer benachbarten Ortschaft Feuer ausbrechen thäte, wer da mit der Spritze mitgehen thäte, der thäte mitgehen, es wäre sonst auch so gewesen.“ —

Das gesündeste Bad ist Fischl. Dort zieht heute noch ein Pferd wohlgemuth die Kalesche, das bereits 41 Jahre alt ist und den italienischen Feldzug von 1829 und 30 mitgemacht hat. Wenn auch die Kriegsjahre doppelt gerechnet werden, ist immer noch alt genug. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Zulassung der Häuslerschen Holzcementbedachung als Surrogat harter Dachung betreffend.

Das Ministerium des Innern hat beschlossen, das von

Mathilde verw. Häusler zu Hirschberg in Schlesien

nach der Erfindung Carl Samuel Häuslers unter der Benennung „Holzcementbedachung“ fabricirte Bedachungsmaterial, über dessen Herstellung die unter  beigefügte einer jeden Lieferung der Holzcementbedachung in einem besonderen Abdrucke beizugebende Anweisung das Nähere an die Hand giebt, auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche unter den in der Verordnung vom 29. Septbr. 1859 angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs als Surrogat der harten Dachung anzuerkennen.

Unter Hinweis auf §. 3 jener Verordnung wird dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 16. September 1862.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Dr. Weulig.

Schmiedel, S.

Anweisung für die Herstellung der Holzcementbedachung.

Die Holzcementbedeckung ist auf einer für die zu erhaltende Belastung hinlänglich unterstützten und tragbaren Brettschalung oder Windelboden herzustellen.

Sie hat zu bestehen aus:

- 1) einer mindestens $\frac{1}{4}$ Zoll hohen gleichförmigen Bedeckung des Holzwerks (der Schalung) von feinem Sand oder diesem gleich feuerbeständigen Stoffe;
- 2) mindestens 4 in gehörigen Fugenwechsel, mit Holzcement- oder diesem gleich entsprechender Masse auf einander geklebten Lagen hinlänglich starken Papiers, Pappmasse oder diesem gleich geeigneten Stoffes;

- 3) einem Holzcement- oder diesem gleich entsprechenden Ueberzuge der Decklage sub 2, welcher mit feinem Sande (Steinkohlenflugasche, Steinkohlenschlackenpulver oder dergleichen) dicht zu überdecken und in die noch weiche Ueberzugsmasse einzudrücken ist;
- 4) einer auf die Ueberzugsmasse sub 3 aufzubringenden und gleichförmig überdeckenden wenigstens 1 1/2 Zoll hohen Sand- und Riebschicht mit einer Beimischung von Lehm, welche, unter entsprechender Anfeuchtung, vollkommen nach der Dachfläche abzuebnen und leicht einzuwalzen ist.
- Uebrigens sind die Einfassungen an den Giebel- und Dachsäumen, welche zur Verhütung des Herabrollens der Decklage sub 4 erforderlich, nicht aus Holz, sondern aus einem feuer- und wetterbeständigen Material (Blech und dergl.) herzustellen und für die Ableitung des von der Holzcementdecklage abfließenden Tagewassers die Dachsäume mit entsprechend angebrachten Oeffnungen zu versehen.

Die Decklage sub 4 ist stets in gutem Stande zu erhalten.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern,

die Zulassung von Dachfilzen als Surrogat harter Dachung betreffend.

Unter Hinweis auf §. 3 der Verordnung, das Abdecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachfilz betreffend vom 29. September 1859 (Ges. u. Verordn.-Bl. 15tes Stück S. 321.), wird hierdurch bekannt gemacht, daß die sogenannten Asphalt-Dachfilze aus der Fabrik von

D. Anderson & Son in Belfast in Irland

auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche bis auf Weiteres als Surrogat der harten Dachung in der in der obigen Verordnung angegebenen Beschränkung anerkannt worden sind.

Dresden, am 9. August 1862.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Dr. Weinlig.

Schmiedel, S.

Bekanntmachung.

Die Expeditionslocale des hiesigen Gerichtsamts bleiben wegen Reinigung derselben den 11. October d. J.

geschlossen.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, den 2. Oct. 1862.

Leonhardl.

Bekanntmachung,

Bom

Spechtshäuser Revier

soffen

den 16. October 1862,

von früh 9 Uhr an, im Gasthose zu Spechtshausen

48 Stück weiche Stämme, von 8 1/2 bis 16 1/2 Zoll Mittenmesser,

15 " " Klöger, von 9 bis 24 Zoll oberer Stärke und 8 Ellen Länge, an der Schneiße 16,

4 3/4 Klaftern 6/4elliges buchenes Scheitholz,

3 3/4 " " birkenes und erlenes Scheitholz,

71 1/2 " " weiches Scheitholz,

1/2 " " buchenes Rollholz,

17 " " birkenes und erlenes Rollholz,

208 1/4 " " weiches Rollholz,

7 3/4 " " birkenes Stöcke, und

42 " " weiche "

gegen sofortige baare Bezahlung in cassenmäßigen Münzsorten unter den während der Auction zur Einsichtnahme aushängenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Diejenigen, welche diese Hölzer vorher in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den beiden Tagen vor der Auction bei der Revierverwaltung früh 8 Uhr zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, den 22. Sept. 1862.

v. Cotta.

Kreyssig.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagdnuhung auf dem ohngefähr 1256 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Stadt-
commun Wilsdruff soll

den 13. October 1862, Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden, an hiesiger Gerichtsamtstelle
aushängenden Bedingungen, in 2 Abtheilungen im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 24. Septbr. 1862.

Leonhardi.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagdnuhung auf den 784 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Sachsdorf
soll in der dasigen Schänke, wo die Pachtbedingungen öffentlich aushängen,

den 15. October 1862, Vormittags 10 Uhr,
auf die Zeit vom 1. September 1863 bis dahin 1869 im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Kgl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 29. September 1862.

Leonhardi.

A u c t i o n.

Die zum Nachlasse Herrn Karl Traugott Görnes in Grumbach gehörigen Kleidungsstücke,
Wäsche, Leinwand, Jagdutfensilien, eine Kutsche und ein kleiner Korbwagen, ein Paar englische Kutsch-
geschirre, eine Partie Brennholz, 12 Scheffel Erdbirnen, sowie verschiedenes Mobiliar und Wirthschafts-
Inventar sollen im vormals Görne'schen Gute

Dienstags, den 7. October 1862, von Vormittags 8 Uhr an
gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Grumbach, den 30. September 1862.

Die Ortsgerichtspersonen.

Rautenstrauch, Vicerichter.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum Wilsdruffs beehre
ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mich an hie-
sigem Orte als **Fleischermeister** nieder-
gelassen habe. Von heutigem Tage an ist bei mir
täglich frisches Fleisch jeder Art zu haben und
werde ich mich bestreben, die Zufriedenheit meiner
geehrten Kunden zu erwerben. Meine Wohnung
ist: Kleine Marktgasse in dem ehemals Sauerteig-
schen Hause.

Wilsdruff, den 1. Oct. 1862.

Johann August Klotzsche,
Fleischermeister.

NB. Heute schlachte ich einen fetten polni-
schen Ochsen.

G. A. W. Meyer's in Breslau

weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brust-
schmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschlei-
mung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die
günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfehlen in Flaschen
zu 15 Ngr. und 1 Thlr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.

C. Ed. Schmorl in Meissen.

Dresdner weißer Brust-Syrup,

ein sich schon vielfach als ausgezeichnet bewährtes
Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, empfiehlt
sein Commissions-Lager in ganzen und halben Fla-
schen geneigter Beachtung

Bruno Gerlach, Wilsdruff.



Ein paar echt dänische Pferde
stehen zum Verkauf in Birkenhain
Cat.-No. 13.

Geräucherte und marinirte Heringe

von bekannter Güte empfiehlt bestens

J. E. Böhmer.

Keller = Vermiethung.

Der Keller in meinem Hinterhause ist zu
vermieten und vorzüglich zur Aufbewahrung von
Obst oder dergleichen geeignet.

Apotheker **Leonhardi.**

Ein Oberlogis

ist von jetzt an zu vermieten und kann zu Ostern
bezogen werden

Bellaische Straße Nr. 34.

Div. Chocoladen, à Pfd. 10, 12 $\frac{1}{2}$, 15 und
20 Ngr.,
Speisepfefferkuchen,
Echt Herrnhuter Pfeffermünzküchel,
Rimbeer- und Erdbeersaft
empfehlen

C. R. Sebastian,
Conditior und Weißbäcker.

Stückhefen sind stets zu haben.
D. D.

G e f u n d e n.

Eine wollne Pferdebede ist am 21. Septbr. des Nachts auf dem Wege von Lanneberg nach Neukirchen gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe in Empfang nehmen bei dem Gutsbesitzer Pfützer in Neukirchen.

Den Turnern des Bildungs-Vereins zu Wilsdruff

sagen wir für die freundschaftliche Aufnahme bei unserer letzten Anwesenheit dort, unsern aufrichtigsten Dank. Möge der Verein den guten Geist, der ihn befeelt, bewahren und das Ziel, welches sich die deutsche Turnerschaft gesteckt hat, zu erreichen suchen.

Mit dem Wunsche, auf baldiges und frohes Wiedersehen, grüßt herzlich mit einem „Gut Heil“
der Turnverein Concordia in Meissen.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Familien in Wilsdruff und der Umgegend erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein

Tanz-Unterricht

Donnerstag, den 16. Oct., auf dem Rathhaussaale seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen hierzu nehmen die Herren Conditior Sebastian und Rathskellerpachter Lahl entgegen.

Carl Hönisch,
Tanzlehrer.

Künftigen Sonntag, den 5 October:

Most- & Kuchenfest,

wobei ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.

Zu einem geselligen Abende und gemüthlichen Vergnügen ladet in Erwartung eines zahlreichen Besuchs hierdurch freundlichst ein

T. Hänsel in Kaufbach.

Großes Scheibenschießen mit Concert

Sonntag, den 5. Oct.,

im Gasthose zu Helbigsdorf.

Alle Freunde dieses Vergnügens ladet ergebenst ein

F. Eydamn.

Sonntag, den 12. October,

im Gasthause zu Limbach:

Grosses Militär-Concert

von der Leibbrigade unter der Direction des Bataillonssignalisten Schwartz.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Scharfe.

Sonntag, den 12. Oct.:

Jugend-Verein

im Berthold'schen Gasthose zu Kesselsdorf, wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Sonntag, den 5. October:

Guter Montag

im Gasthause zu Sachsdorf,
wozu freundlichst einladet

Keller.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 26. Sept. 1862.

1 Kanne Butter 15 Ngr. — Pf. bis 16 Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 2 Thlr. 15 Ngr. bis 3 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise

Getreide-Art.	von Dresden vom 23. bis mit 26. Septbr.				von Hadeburg den 24. Septbr.			
	R $\frac{1}{2}$	N $\frac{1}{2}$	bis	R $\frac{1}{2}$	N $\frac{1}{2}$	bis	R $\frac{1}{2}$	N $\frac{1}{2}$
Roggen	3	28	4	8	4	—	4	5
Weizen	5	20	6	5	5	25	—	—
Gerste	2	27	3	5	2	25	2	28
Hafer	1	20	2	4	1	25	2	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Zufuhr: 455 Schfl.

Meißen, Sonnabend, den 27. Septbr. 1862.

Getreidepreise.

Roggen	4 R $\frac{1}{2}$ 7 N $\frac{1}{2}$	bis	4 R $\frac{1}{2}$ 10 N $\frac{1}{2}$	160	—	—	Pfd.
Weizen	5	22 $\frac{1}{2}$	5	25	170	—	—
Gerste	2	25	2	27	140	—	—
Hafer	1	18	1	26	90	—	100
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	4	—	—	—	—	—	—

Die Zufuhr betrug: 21 Schfl. Roggen, 6 Schfl. Weizen, 8 Schfl. Gerste, 79 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, 3 Schfl. Wicken.